

Farben im Jahrzehnt des Nierentischs

Text Brillux/ud

Repros Wirtschaftswundermuseum.de

Europa im Jahr 1950: Eines der düstersten Jahrzehnte der Weltgeschichte ist zu Ende. Nach all dem Grau der Kriegs- und Nachkriegsjahre sehnen sich viele Menschen nach Farbe. Bunt sind bald die Vorhänge, bunt die Fussböden und auch die Möbel – von der Einbauküche bis zum Wohnzimmersessel. Es ist der pastellfarbene Abschied vom tristen Nachkriegsgrau.



Der Traum vieler Hausfrauen in den 1950er-Jahren: eine «Anbauküche» in Pastelltönen.

Mit mehr Begeisterung als in den 1950er-Jahren wurden in europäischen Wohnzimmern zu kaum einer anderen Zeit Farben eingesetzt. Hinzu kamen weiche, asymmetrische Formen: Die 1950er-Jahre sind als Jahrzehnt des Nierentischs in die Designgeschichte eingegangen.

Alte Möbel, gedeckte Farben, schlichte Kleidung: Die 1940er-Jahre hatten den Menschen kaum die Möglichkeit farbiger Individualität geboten. Das änderte sich mit dem nach der Währungsreform 1948 in der damaligen Bundesrepublik Deutschland zunächst zögerlichen, dann jedoch rasanten wirtschaftlichen Aufschwung. Das legendäre «Wirtschaftswunder» eröffnete vielen Menschen die Möglichkeit, ihre Wohnungen und Häuser bewusst zu gestalten. Das Wirtschaftswunder verlieh nicht nur den Deutschen und Österreichern nach den Schrecken des Zweiten Weltkrieges und dem Elend der ersten Nachkriegsjahre ein neues Selbstbewusstsein. Tatsächlich handelte es sich bei dem starken Wirtschaftswachstum der 1950er- und 1960er-Jahre um ein gesamteuropäisches Phänomen.

Neue Lebensfreude

War es für viele Menschen lange Jahre nur um das schlichte Überleben gegangen, war nun auch Platz für Lebensfreude: «Frohe Farben – frohe Arbeit», überschrieb etwa die deutsche Frauenzeitschrift «Constanze» einen Artikel über Farbe in der Wohnung, wie der Journalist

Jörg Bohn in seiner virtuellen Ausstellung «Wirtschaftswundermuseum.de» berichtet. Geworben wurde in der Zeitschrift – lange Jahre eine stilprägende Grösse in Deutschland – für die «freundlichen und dezenten Pastelltöne» einer «Anbauküche», wie es damals meistens noch hiess. Gefertigt waren die Oberflächen aus dem bereits vor dem Krieg erfundenen, nun aber sehr populären Material Resopal. Es galt nun als besonders modern und hygienisch.

Pastell ist angesagt

Kunststoff statt Holz: Jetzt war es möglich, Möbeloberflächen in nahezu beliebigen Farben herzustellen. Und von dieser Möglichkeit wurde auch reichlich Gebrauch gemacht, nicht nur in den Küchen, die im dezenten Babyblau, Hellgelb und Lichtgrau oder auch in kräftigeren Orange- oder Rottönen gefertigt wurden. Bücherregale, Beistelltischchen, Couchtische, Blumenampeln: Überall, wo glatte Flächen gewünscht waren, wurde meist farbiges Resopal eingesetzt – oft in Kombination mit messingfarbenem Metall, beispielsweise als Verstrebung.

Beliebt waren jedoch auch Mosaik: Sie wurden in Form farbiger Fliesen auf Tischplatten aufgebracht, die meist mit einem Messingrand geschützt waren. Auch hier dominieren Pastelltöne – das augenfälligste Merkmal ist jedoch die Form: Während kleinere Möbelstücke wie Beistelltischchen meist die Form eines abgerundeten Dreiecks haben, kommt bei grösseren Stücken häufig

Das farbige
Wohnzimmer
von damals.



Besonders bunt waren
Vorhangstoffe.

die legendäre Nierenform zum Einsatz. Deutlicher als mit dieser verspielten und asymmetrischen Form konnte kaum zum Ausdruck kommen, dass nun eine andere Zeit angebrochen war.

Weiche, runde Formen dominieren nun auch bei den Sitzmöbeln: Sogenannte Cocktailsessel mit geschwungener Rückenlehne waren sehr beliebt, natürlich auch hier wieder in Pastelltönen wie Hellgrün, Beige oder Graugrün. Aber auch Erdbeerrot oder Muster aus beige und schwarzen Streifen waren zu finden.

Grosses Farbspektrum

Passend zu den Farbtönen des Mobiliars wurden natürlich auch die Wände in Pastelltönen gestaltet, sei es mit Farbe oder mit Tapeten. Das Spektrum reichte von Hellblau über Beige- und Brauntöne bis hin zu dezentem Grün oder Altrosa. Mosaik wurden auch hier gelegentlich eingesetzt – vor allem in öffentlichen Gebäuden wie Schulen aus dieser Zeit sind sie an Aussen- oder Innenwänden oft noch heute zu finden.

Richtig bunt wurde es jedoch am Fenster und am Boden: Vorhangstoffe mit lebhaften Blätter-, Rechteck- oder Blumenmustern waren sehr beliebt, wobei auch hier wieder Kombinationen von Pastelltönen dominierten. Bei den Fussböden sorgte das Aufkommen von Kunststoffmaterialien für neue Möglichkeiten in der Farbgestaltung: Hier waren Muster mit farbigen Quadraten verbreitet, und hier durften die Farben oft auch

etwas weniger dezent sein, beispielsweise ein kräftiges Rot oder Blau. Aber auch gewagte Linien-, Streifen- und Zickzackmuster waren im Angebot der Hersteller, die nicht zuletzt besonders die einfache Pflege der Böden bewarben. Dem farbigen Trend folgten auch die Hersteller der klassischen Linoleumböden, die ebenfalls eine immer grössere Farbvielfalt in ihre Programme aufnahmen.

Solide und wertstabil

Dass in vielen Zeitschriften und Werbesprosperkten eine grosse Begeisterung für Farben propagiert wurde, darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass in einem Grossteil der Wohnzimmer noch immer ein gutbürgerlicher Stil vorherrschte: Geprägt waren Einrichtung und Farbe durch Stilmöbel in wuchtigem Eichendekor, durch Blümchentapeten und beige bis braune Farbtöne an Wänden und Fussböden. Eine solche Einrichtung galt als solide und wertstabil – was viele Menschen gerade nach den oft grossen materiellen Verlusten der Kriegs- und Nachkriegsjahre schätzten.

Dennoch bereitete die vielfach kultivierte Freude an der Farbe in den 1950er-Jahren den Weg in eine lebendige Wohnkultur, die sich in den folgenden Jahrzehnten noch vielfach ändern sollte. ■